

(Posta ücreti dahil olmak üzere):
Aylık (dahil içen) 2,50 Türk lirası.
Üc aylik (dahil içen) 6,50 Türk lirası.
haric içen) Rayhmark 24.—; Altı aylık
(dahil içen) 12.— Türk lirası (haric içen)
Rayhmark 44.—; Bir senelik (dahil
çin) 22,50 Türk lirası, (haric içen)
Rayhmark 80.— yahud mukabil

Türkische Post

Gegen jede Legendenbildung

Ein belgischer Professor über Katyn

Brüssel, 1. Febr. (TP)
Die belgische Presse veröffentlicht eine Stellungnahme des Genter Professors Speleers, der seinerzeit der ärztlichen Kommission zur Untersuchung der Morde in Katyn angehörte, zu den sowjetischen Behauptungen die polnischen Offiziere in Katyn seien von den Deutschen ermordet worden. Professor Speleers erklärte:

„Im Hinblick auf die Tatsache, daß sich die Behauptungen der sowjet-russischen Untersuchungskommission in flagranten Widerspruch zu den wissenschaftlich erwiesenen Feststellungen der intereuropäischen Kommission befinden, und daß unsere Ehre hierdurch in Frage gesetzt wird, können wir die vom Moskauer Rundfunk verbreitete Nachricht nicht unbeantwortet lassen. Zu diesem Zweck möchten wir auf folgende Tatsachen hinweisen:

1. Wir haben unsere Untersuchung in voller Freiheit nach unserem eigenen Gewissen und ohne irgendeine Beeinflussung durch die Deutschen durchführen können. 2. Unsere Kommission hat sich bei ihrer Untersuchung und bei der Ausarbeitung ihres Berichtes ausschließlich auf wissenschaftliche Befunde gestützt. 3. Unsere wissenschaftlichen Ergebnisse haben den unumstößlichen Beweis erbracht, daß die polnischen Offiziere spätestens zwischen den Monaten März und April 1940 begraben worden sind, was auch durch das Alter der auf die Massengräber gepflanzten Bäume bewiesen wird. Diese Tatsache wird weiter durch die bei den Leichen aufgefundenen Dokumente bestätigt, deren älteste vom 22. April 1940 datiert sind. Ferner durch den bei den Leichen festgestellten Zersetzungszustand der Gehirnmasse, dem Putzversierungsstand der Schädelwände, wie auch in den Zeugenaussagen der Bewohner der Umgebung, die von Prof. Orsoz in ihrer Muttersprache ohne jede Einmischung der Deutschen vernommen wurden. Aus all diesem geht hervor, daß die Leichen vor Eintreffen der Deutschen in Smolensk begraben worden sind.

Die Wilhelmstraße zur Politik Spaniens und Portugals

Berlin, 2. Febr. (TP)
Auf eine Frage, ob die internationale Stellung Spaniens und Portugals innerhalb des gegenwärtigen Krieges in das Stadium ernster politischer Erwägungen eingetreten sei, erklärte man in der Wilhelmstraße, daß man sich über die Politik Portugals, das — wie von englischer Seite immer wieder betont werde — zu den ältesten Verbündeten Englands gehöre, gegenwärtig nicht weiter äußern wolle; jedoch könne man feststellen, daß der portugiesische Ministerpräsident Salazar bisher keine Abwege abgelegt habe, daß er portugiesische Politik mache und die Souveränität und Integrität Portugals als oberste Richtschnur seines Handelns betrachte. Er habe dies selbst in dem Augenblick betont, als er dem Druck der Engländer in den Azoren-Frage weichen mußte.

Was Spanien angehe, so täuschen sich sicherlich diejenigen, die glauben, daß das nationale Spanien Franco die nationale Ehre und nationale Selbstständigkeit, die stets die spanische Politik bestimmt hätten, aufgeben würde. Im Gegenteil sei sicher, daß gerade Franco, der eine schwere Revolution hinter sich habe, und der das spanische Volk durch Kampf, Mühsal und Not zu einem neuen nationalen Aufstieg geführt habe, Versuche zurückweisen würde, mit Tinte und Druckerschwärze das spanische Ehrgefühl und den Selbstbehauptungs- und Konsolidierungswillen des nationalen Spanien zu erschüttern.

Spaniens Wille zur Unabhängigkeit

Madrid, 1. Febr. (TP)
In einer Stellungnahme zu dem fortgesetzten anglo-amerikanischen Druck auf Spanien schreibt das Blatt „Informaciones“, daß Spanien selbst in den Zeiten seines ärgsten Tiefstandes den Willen zur Unabhängigkeit und Souveränität bewahrt habe.

Stockholm, 1. Febr. (TP)
Die Blätter zitieren den diplomatischen Korrespondenten vom „Exchange Telegraph“, demzufolge in den letzten drei Tagen nicht weniger als drei Besprechungen der Botschafter Londons und Washingtons in Madrid mit den verantwortlichen spanischen Staatsmännern stattgefunden haben. Diese eingehenden Unterredungen hätten den Ernst der Lage unterstrichen.

Weiters meldet die schwedische Presse aus London, daß in der Spanien-Frage eine Unterhauserklärung Edens bevorstehe.

Starker Widerstand der Japaner auf den Marshall-Inseln

Washington, 2. Febr. (TP)
Roosevelt erklärte Pressevertretern, der Widerstand, den die Japaner den amerikanischen Truppen auf den Marshall-Inseln entgegensezten, müsse als schwer bezeichnet werden.

Tokio, 2. Febr. (TP)
740 alliierte Flugzeuge mit einer Gesamtbasisatzung von etwa 1.080 Mann sind in der Zeit vom 1. bis 28. Januar von den Japanern abgeschossen worden.

Schwere Kämpfe an der italienischen Front

806 Abschüsse im Januar beim Angriff auf Westeuropa und das Reichsgebiet

Führerhauptquartier, 1. Febr. (TP)
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol und südwestlich Dniepropetrowsk scheiterten starke Durchbruchsanfälle der Sowjets. Südwestlich Kirovograd wurden auch gestern alle feindlichen Angriffe zerschlagen. Durch einen erneuten Vorstoß unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten wiederum Verluste. Südwestlich Tscherkassy und südöstlich Belaja Zerkow wehrten unsere Truppen, hauptsächlich im Gegenangriff, zahlreiche Angriffe der Sowjets ab.

Südlich Pogrebischtsche wurden bei der Sauberung des in den Vortagen gewonnenen Geländes zahlreiche Gefangene eingebrochen und eine Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen. Südwestlich und westlich Nowograd Wolynsk sind heftige Kämpfe mit starkeren feindlichen Truppen im Gange, die in einigen Abschnitten Boden gewinnen konnten. Während südlich des Pripyat Vorstoß deutscher Verbände trotz zahlenmäßigem Widerstandes und außerordentlicher Gefechtschwierigkeiten tief in den Feind führten, blieben zwischen Pripyat und Beresina bei nachlassender Kampftätigkeit schwächere sowjetische Angriffe ohne Erfolg.

Nordwestlich Witebsk und nördlich Newel griff der Feind, in Panzern und Schufliegern unterstützt, wiederholt aber vergeblich an.

In den weiter andauernden schweren Abwehrkämpfen zwischen Himmel und Finnen Meer und Meerufern drangen die Sowjets in verschiedenen Abschnitten weiter vor. Unsere Kampfgruppen leisten erbitterten Widerstand und tügen den Bolschewisten immer wieder, besonders bei örtlichen Gegenstößen, hohe Verluste zu. Das Bataillon des Grenadier-Regiments 132 unter Führung des Hauptmanns Neubert hat sich in diesen Kämpfen besonders bewährt.

In Südalien nahmen die Kämpfe durch den von beiden Seiten erfolgten Einsatz neuer Kräfte an Heftigkeit zu. Bei Netuno setzte der Feind seine starken Angriffe nach Norden und Nordosten fort. Seine Durchbruchsversuche brachen in schweren Kämpfen blutig zusammen. An der Südiron im Raum von Minturno-Castelorte beschränkte der Feind sich infolge seiner hohen Verluste gestern auf örtliche Angriffe. Während der Monte Juga nach hartem Kampf erneut verloren ging, wurden bei Cassino starke Angriffe abgeschlagen und westlich San Elia mehrere Höhen im Gegenangriff zurückerobernt. An der adriatischen Küste brach ein von Panzern unterstützter Vorstoß des Feindes im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen.

Im Morgenstunden des 31. Januar versenkten deutsche Schnellboote an der englischen Küste aus einem stark gesicherten Geleitzug 2 Schiffe mit 5.500 BRT und einen Bewacher.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftflotte im Monat Januar 31 Handelsschiffe mit 178.000 BRT. Einundfünzig weitere Schiffe mit 249.000 BRT wurden

durch Bomben- und Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. An feindlichen Kriegsschiffen wurden 28 Zerstörer, 4 U-Boote, 2 Bewacher und 10 Landungsfahrzeuge versenkt. Drei Kreuzer, 6 Zerstörer und 25 Landungsfahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Über den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet wurden im letzten Monat 806 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen, davon 665 Flugzeuge meist viermotorige Bomber, bei Terrorangriffen auf das Sowjetgebiet.

Der deutsche Widerstand westlich der Albaner-Berge

Berlin, 1. Febr. (TP)

Die Kämpfe in Italien gingen gestern sowohl im pontinischen Küstenstreifen als auch an den Brennpunkten der süditalienischen Festungslinie im Stil des Großkampfes weiter. Sie werden auf beiden Seiten mit äußerster Härte und Erbitterung geführt.

Der riesige Materialieinsatz der Invasionstruppe ist im Landekopf von Netuno gleich groß wie in den tyrrhenischen Sektoren. Das zahlmäßig überlegene Materialaufwands der Anglo-Amerikaner sowie der schnellen Personaleinsatz ihrer Verbündeten lassen erkennen, daß es ihnen in dieser Phase auf einen Erfolg um jeden Preis ankommt. Daß den Angreifern bisher trotz großer Kraftanstrengungen sowohl im Landebereich als am Ganglion und im Apennin der erstrebte Durchbruch versagt

blieb, ist ebenso sehr ein Ergebnis der großräumigen deutschen Führung wie der unerschöpflichen Abwehrkraft der deutschen Truppen. Es hat sich gezeigt, daß die tagelang unsichtbare Organisation des deutschen Widerstandes westlich der Albaner-Berge ein Verteidigungssystem aus dem Boden gestampft hat, das den Gegner zu größtmöglichen Opfern und Materialeinbußen zwingt. Die schweren Kämpfe vollziehen sich im wesentlichen in den Räumen des ersten Angriffstages der Anglo-Amerikaner. Ohne daß die Angreifer die deutsche Abwehrzone auch nur an einer einzigen Stelle durchstoßen hätten, sind ihre Panzer- und Infanteriekräfte in der Tiefe des deutschen Hauptkampffeldes einem sehr kostspieligen Verschleiß unterworfen worden. Die deutschen Gegenoperationen haben den feindlichen Angriffscolonnen schwerste Einbußen zugefügt.

Genf, 1. Febr. (TP)

Um die Landungen bei Netuno werden in der Londoner Presse besorgte Stimmen laut. Der Gang der Dinge werde bald zeigen, heißt es in der „Daily Mail“, ob es vom alliierten Oberkommando richtig gewesen sei, wenn es erst nach Konsolidierung des Brückenkopfes zu einer größeren Offensive übergegangen sei. Der feindliche Widerstand verstärkt sich ständig. Die Deutschen verteidigen jeden Zoll Bodens auf das heftigste. Jedes Erdloch werde für die alliierten Soldaten zu einem Grab.

„Manchester Guardian“ spricht von maßlosen Schwierigkeiten der Alliierten. Das Versorgungssystem arbeite nur sehr langsam, während die deutsche Armee bindet; nicht nur an der wechselseitigen Zerstörung der westeuropäischen Industrien, sondern vor allem auch an einer entscheidenden Schwächung seiner „Freunde“. Denn der bolschewistische Bazillus der Weltrevolution gedeiht nirgends so prächtig wie auf ausgetrockneten kapitalistischen Volkskörpern.

Stalin hat die Angloamerikaner in Teheran vor die Entscheidung gestellt: „Entweder zweite Front oder ich geh mein Weg allein.“ Unter dieser ultimativen Röhning haben Roosevelt und Churchill unterschrieben. Schon nach der Konferenz von Moskau hat die „Times“ einmal den Amerikanern auseinandersetzt, daß es ihre und nicht Englands Sache sei, die Armeen für die „Invasion“ Europas zu stellen; denn die englischen Soldaten hätten vor allem die Insel zu verteidigen. Die Vereinigten Staaten rütteln zu den Präsidentenwahlen. Die Frauen, Mütter und Brüder der ausgerückten amerikanischen Soldaten werden unruhig. Aus Südalien treffen Todesnachrichten ein. Die betroffenen Familien fragen die Wahlwerber Roosevelts, was amerikanische Soldaten in Italien zu suchen hätten. Ein Generalangriff auf Europa aber würde mit seinen unvermeidlichen Verlusten die ganzen USA in weit höherem Maße in Mitteidschaft ziehen. Darüber hinaus würde ein militärischer Mißerfolg der Anglo-Amerikaner bei einem Entscheidungsschlag auf Europa für sie eine politische Katastrophe bedeuten. Das ist die Alternative. Da sie an Kalenderdaten gebunden ist, kann sie nicht allzu lange offen bleiben; Stalin wünscht bald zu wissen, woran er ist.

Die zweite Alternative: der Kreml gewinnt durch Nichterfüllung des anglo-amerikanischen Angriffsversprechens politisch freie Hand. Von amerikanischen Basen in Wladiwostok ist dann bis auf weiteres keine Rede mehr. Mehrere Möglichkeiten eröffnen sich dann, die alle in die Aufteilung des britischen Weltreiches münden müßten.

Die dritte Alternative wäre das Absetzen der Anglo-Amerikaner vom Bolschewismus. Es gibt in England wie in Amerika konservative Kreise, die aus ihrer Unterschätzung der militärischen und industriellen Kraft der Sowjetunion Folgerungen zu ziehen bereit sind; die zugeben, daß der Krieg seine ursprünglichen Grundlagen verloren hat, und die daher seine Fortsetzung in der bisherigen Frontstellung für sinnlos zu halten beginnen. Sie finden, daß Stalin seine Ansprüche überspannt und damit den Beweis erbracht hat, daß man mit ihm nicht auskommen, mit ihm als gleichberechtigtem, ja über-mächtigem Partner keine neue Weltordnung aufbauen kann. „Wir müssen darauf achten, daß nicht Anarchie in Europa unser Sieg zunichte macht“, hiess es umlangst in einer Londoner Rede. Die politische Durchschlagskraft der Kreise, die so denken, ist schwer abzuschätzen. Solange sie oder ihre Gedanken indes die offizielle Politik der Regierungen in London und Washington nicht beherrschen, fällt ihre Alternative praktisch aus.

Angenommen, die Konferenz von Teheran habe derart weitgehende Entschlüsse und Bindungen erbracht, so würde das einen Höhepunkt des Widerstands und der Unnatur für die Anglo-Amerikaner bedeuten. Dann dürfte angenommen werden, daß auf Teheran kein „Über-Teheran“ mehr folgt. Dann wären die Würfel gefallen, und die Dinge nähmen ihren Lauf. Für die Alliierten gäbe es kein Zurück vor Teheran, keinen neuen Anfang mehr. Das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten und befreundeten Völker und Staaten Europas stehen unter dem Schicksal der Macht der Mitte. Sie leben im Gesetz der Macht. In gespannter, nach allen Seiten hin geballter Kraft kann Europa in verbissener Ruhe abwarten.

Besitzpreise:

Für 1 Monat (Inland) Türkpfund 2,50;
für 3 Monate (Inland) Türkpfund 6,50;
(Ausland) Reichsmark 24.—; für 6 Monate (Inland) 12 Türkpfund, (Ausland) 44.— Reichsmark; für 12 Monate (Inland) Türkpfund 22,50; (Ausland) Reichsmark 80.—; oder Gegenwert.

DIE ALTERNATIVEN

von KARL ANTON PRINZ ROHAN

Demokratien können nicht schweigen. Auch wenn sie ihre Pläne und Entschlüsse verborgen möchten kommen diese alsbald in der Propaganda zum Vorschein; denn in Demokratien heißt Führen: um die öffentliche Meinung werben. Seit Teheran ergiebt sich die anglo-amerikanische Presse in ernsten, ja pessimistischen Schilderungen der militärischen Lage. Man will den Völkern klar machen, daß der eigentliche Krieg jetzt erst anfängt und daß in Zukunft große Blutverluste zu erwarten sind. Churchill hat es unlängst ausgesprochen: „1944 wird für die Anglo-Amerikaner das blutigste Jahr dieses Krieges werden.“ Also, darf man schließen, haben sich England und Amerika dem roten Zaren im Kreml zu einer ernsten militärischen Kraftanstrengung verpflichtet; und glauben offenbar diesmal selbst an ihre Unterchrift.

Angenommen, die Leute haben recht, die da meinen, man habe in Teheran ein Junktim zwischen zweiter Front und den von den USA so heiß ersehnten Basen in Wladiwostok geschaffen; Stalin habe die Basen in Wladiwostok für den Fall in Aussicht gestellt, daß die Angloamerikaner mit der Errichtung der zweiten Front Erfolg hätten, was in einer fühlbaren Entlastung der russischen Front zum Ausdruck kommen müßte — welche Grund- und Hintergedanken könnten die Alliierten zu solchem Abkommen veranlaßt haben?

Was Moskau will, ist leicht zu erraten. Stattlin weiß, was ihn dieser Krieg an Menschen und Material, an Anlagen und Wirtschaftswerten gekostet hat. Ihm liegt nicht nur an einem zweiten Hauptkriegsschauplatz, der gewaltige deutsche Armeen bindet; nicht nur an der wechselseitigen Zerstörung der westeuropäischen Industrien, sondern vor allem auch an einer entscheidenden Schwächung seiner „Freunde“. Denn der bolschewistische Bazillus der Weltrevolution gedeiht nirgends so prächtig wie auf ausgetrockneten kapitalistischen Volkskörpern.

Stalin hat die Angloamerikaner in Teheran vor die Entscheidung gestellt: „Entweder zweite Front oder ich geh mein Weg allein.“ Unter dieser ultimativen Röhning haben Roosevelt und Churchill unterschrieben. Schon nach der Konferenz von Moskau hat die „Times“ einmal den Amerikanern auseinandersetzt, daß es ihre und nicht Englands Sache sei, die Armeen für die „Invasion“ Europas zu stellen; denn die englischen Soldaten hätten vor allem die Insel zu verteidigen. Die Vereinigten Staaten rütteln zu den Präsidentenwahlen. Die Frauen, Mütter und Brüder der ausgerückten amerikanischen Soldaten werden unruhig. Aus Südalien treffen Todesnachrichten ein. Die betroffenen Familien fragen die Wahlwerber Roosevelts, was amerikanische Soldaten in Italien zu suchen hätten. Ein Generalangriff auf Europa aber würde mit seinen unvermeidlichen Verlusten die ganzen USA in weit höherem Maße in Mitteidschaft ziehen. Darüber hinaus würde ein militärischer Mißerfolg der Anglo-Amerikaner bei einem Entscheidungsschlag auf Europa für sie eine politische Katastrophe bedeuten. Das ist die Alternative. Da sie an Kalenderdaten gebunden ist, kann sie nicht allzu lange offen bleiben; Stalin wünscht bald zu wissen, woran er ist.

Die zweite Alternative: der Kreml gewinnt durch Nichterfüllung des anglo-amerikanischen Angriffsversprechens politisch freie Hand. Von amerikanischen Basen in Wladiwostok ist dann bis auf weiteres keine Rede mehr. Mehrere Möglichkeiten eröffnen sich dann, die alle in die Aufteilung des britischen Weltreiches münden müßten.

Die dritte Alternative wäre das Absetzen der Anglo-Amerikaner vom Bolschewismus. Es gibt in England wie in Amerika konservative Kreise, die aus ihrer Unterschätzung der militärischen und industriellen Kraft der Sowjetunion Folgerungen zu ziehen bereit sind; die zugeben, daß der Krieg seine ursprünglichen Grundlagen verloren hat, und die daher seine Fortsetzung in der bisherigen Frontstellung für sinnlos zu halten beginnen. Sie finden, daß Stalin seine Ansprüche überspannt und damit den Beweis erbracht hat, daß man mit ihm nicht auskommen, mit ihm als gleichberechtigtem, ja über-mächtigem Partner keine neue Weltordnung aufbauen kann. „Wir müssen darauf achten, daß nicht Anarchie in Europa unser Sieg zunichte macht“, hiess es umlangst in einer Londoner Rede. Die politische Durchschlagskraft der Kreise, die so denken, ist schwer abzuschätzen. Solange sie oder ihre Gedanken indes die offizielle Politik der Regierungen in London und Washington nicht beherrschen, fällt ihre Alternative praktisch aus.

Angenommen, die Konferenz von Teheran habe derart weitgehende Entschlüsse und Bindungen erbracht, so würde das einen Höhepunkt des Widerstands und der Unnatur für die Anglo-Amerikaner bedeuten. Dann dürfte angenommen werden, daß auf Teheran kein „Über-Teheran“ mehr folgt. Dann wären die Würfel gefallen, und die Dinge nähmen ihren Lauf. Für die Alliierten gäbe es kein Zurück vor Teheran, keinen neuen Anfang mehr. Das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten und befreundeten Völker und Staaten Europas stehen unter dem Schicksal der Macht der Mitte. Sie leben im Gesetz der Macht. In gespannter, nach allen Seiten hin geballter Kraft kann Europa in verbissener Ruhe abwarten.





Imredy über die Bedrohung Europas und Ungarns

Budapest, 1. Febr. (TP)

Bela Imredy hielt in Klausenburg eine Rede, in der er auf die Gefahr hinwies, die in der Auffassung liege, daß der Bolschewismus keine Bedrohung Europas bedeute. Imredy hob die Leistungen der deutschen Wehrmacht an der Ostfront hervor und betonte, er habe keine Besorgnis hinsichtlich des Kriegsausgangs. Es könnte aber der Fall eintreten, daß auch Ungarn sein Land gegen die Sowjets verteidigen müsse. Der Redner trat der Auffassung entgegen, daß es den Engländern und Amerikanern gelingen würde, Ungarn vor Sowjetrußland zu schützen.

Beweis bulgarisch-rumänischer Freundschaft

Sofia, 1. Febr. (TP)

„Retsch“ schreibt, die Ernennung des ehemaligen Außenministers Ivan Popov zum Gesandten in Bukarest sei ein Beweis, daß Bulgarien seiner Freundschaft mit Rumänien große Bedeutung beimesse. Ivan Popov habe schon als bulgarischer Außenminister in erheblichem Maße zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten beigetragen. Im gegenwärtigen Augenblick, da alle Unstimmigkeiten beseitigt seien, kämpften beide Länder als Mitglieder des Dreierpaktes gegen die gleichen Gefahren.

Bulgarische Rücksiedler

Sofia, 1. Febr. (TP)

Die bulgarische Presse meidet, daß sich die rund 60.000 Seelen zählende bulgarische Bevölkerung aus dem Gebiet des Asowischen Meeres mit den deutschen Truppen zurückzogen haben.

Der bisherige Versorgungskommissar von Sofia, Kulov, wurde zum Kontrollchef beim Generalkommissariat für die Kriegswirtschaft ernannt. Der Ministerpräsident sprach Kulov seine Anerkennung für die als Versorgungskommissar von Sofia geleisteten Dienste aus. Zum neuen Versorgungskommissar der bulgarischen Hauptstadt wurde der Kaufmann Boris Dimitrov ernannt.

USA-Presse fordert Ramirez' Rücktritt

Stockholm, 1. Febr. (TP)

Nach einer Meldung in „Afton Tidningar“ weist die Washingtoner Presse weiterhin auf verschiedene Charakterzüge der Regierung Ramirez hin, die als beispielweise ihre religiöse Intoleranz ist, die das gegenwärtige argentinische Regime für die USA unannehmbar mache. Die Washingtoner Blätter fordern von Ramirez seine Demission, als Beweis dafür, daß er seinen Bruch mit der Achse ernst meinte.

Lissabon, 1. Febr. (TP)

Der außenpolitische Korrespondent des Blattes „Diario da Manha“ stellt fest, daß zwischen den in der Atlantik-Charta enthaltenen Versprechungen der Anglo-Amerikaner und ihrer Außenpolitik gegenüber den neutralen Staaten ein flaganter Gegensatz bestehe. Der Korrespondent weist darauf hin, daß in den wirtschaftlichen Druckmitteln der Anglo-Amerikaner gegenüber Argentinien und Bolivien ein klarer Beweis für diese Feststellung liege.

Zunehmender Kommunismus in Süditalien

Rom, 1. Febr. (TP)

Für die Lage in Süditalien ist es kennzeichnend, daß das Blatt Badoglio „Gazzetta del Mezzogiorno“ in Bari über eine Auflage von 9.000 Exemplaren verfügt, während der kommunistische „Avanti“ in Neapel in den wenigen Monaten seines Bestehens eine Auflage von 20.000 Exemplaren erreichte und damit alle anderen süditalienischen Blätter weit hinter sich gelassen hat. Daneben konnten mit Hilfe Wyschinskis zahlreiche kommunistische Monats- und Wochenschriften gegründet werden. In den Arbeitstümern wird eine Flut von synchronisierten sowjetischen Propagandafilmen gezeigt, die schon deshalb bevorzugt werden, weil ihre Vorführung gratis ist und die englischen und amerikanischen Filme nicht synchronisiert, sondern nur mit unterlegten Texten versehen sind und hauptsächlich für die Intellektuellen in Frage kommen.

Jugoslawische Kommunistenformation von Moskau aufgestellt

Stockholm, 1. Febr. (TP)

Der Moskauer Sender veröffentlicht eine Meldung über eine Ereignisbotschaft, die das von Moskau aufgestellte jugoslawische Freiwilligenkorps an Stalin gesandt hat. Der Meldung ist zu entnehmen, daß dieses Instrument der Politik des Kremls, das gegen die Emigrantenregierung ausgespielt werden soll, Stalin als Chef betrachtet und im Rahmen der Roten Armee tätig sein soll.

Schwere Verluste der Partisanen in Kroatien

Zagreb, 1. Febr. (TP)

Im Zuge der Säuberungsaktionen in Slawonien haben die Partisanen bei Tschaglin 600 Tote verloren. Bei Daruva wurden 14 Bunker ausgehoben und 38 Baracken sowie große Mengen von Kriegsmaterial erbeutet. Im Dreieck Senj-Novi-Oglan wird die Säuberung fortgesetzt. Die Ordnungsgruppen erbeuteten 20 Lastkraftwagen, 10 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer und erhebliche Mengen von Munition. Im Gebiete von Siny und Vrlika wurde eine größere Bande aufgerieben. Die Zahl der gefallenen Partisanen beträgt 108.

Tito erhält einen Sitz im Mittelmeerausschuß

Stockholm, 1. Febr. (TP)

Wie der Londoner „Daily Sketch“ berichtet, hat Tito nun einen Sitz im sogenannten Mittelmeerausschuß der Alliierten erhalten. Tito wurde der Sitz natürlich auf Betreiben Stalins eingeräumt. Das Blatt fügt hinzu, damit habe sich für die Alliierten eine unangenehme Situation ergaben, denn von der Exilregierung in Kairo sei schon ein gewisser Dr. Kreck als Vertreter in diesen Ausschuß ernannt worden.

Der Handgranaten-Anschlag in Glasgow

London, 1. Februar (TP)

Im Zusammenhang mit einer am 7. Januar erfolgten Explosion im Aufsichtsratsszimmer der Imperial Chemical Industries Ltd. in Glasgow sind sechs junge Leute, die als Mitglieder der Organisation „Fiana-Alba“ bekannt sind, zu Gefängnisstrafen von 8 bezw. 9 Monaten verurteilt worden. Alle sollen zugegeben haben, 6 Handgranaten in das Gebäude geworfen zu haben. Einer gestand, in ein Munitionsdepot der Heimwehr eingebrochen zu sein und dort 39 Handgranaten entwendet zu haben.

Prinzessin Orianda und der Damhirsch

EIN MÄRCHEN VON FELIX TIMMERMANS

Es war einmal ein stolzer König, der mit seiner Tochter Orianda auf seinem großen Schloß im Innern eines großen Waldes wohnte. Die Prinzessin Orianda war so schön, daß keine Feder es beschreibe könnte, und allenthalben, über Land und über See, sprach man lobend und ehrfürchtig von ihr. Prinzen und Königssöhne kamen von weit und breit, um sie zur Frau zu gewinnen. Aber Orianda wie sie alle ab und sagte: „Ich kann nur den Mann heiraten, dessen Blut mit dem meinen zusammengeflossen ist.“

Trüben Herzens zog der schöne Kaisersohn ab, denn noch nie hatte er ein schöneres Geschöpf gesehen, noch nie war er so gerührt gewesen, und da sein feuriger Wunsch sich nicht erfüllt hatte, beschloß er, sich von der Welt zurückzuziehen und in einem Kloster als Mönch zu leben.

Oriandas Weigerung hatte den König so tief in seiner Hoffnung und seinem Stolz verletzt, daß er sie unverzüglich in den alten Turm im Wald sperren sollte.

Eine alte taubstumme Dienerin, die Oriandas Klagen nicht hören konnte, bekam den Schlüssel zum Turm. Sie mußte die Prinzessin bewachen und ihr beizeiten das Essen bringen.

Der König machte der alten Dienerin durch Zeichen und Gebärden klar, daß man ihr den Kopf abschneiden würde, wenn sie Orianda hinaus oder entwischen ließ.

Aber für Abend erschien der König am Turm und rief: „Orianda, beharrst du bei deinem Trotz oder nicht?“

„Ich kann nicht anders, Vater, als auf die Stimme meines Traumes hören“, rief Orianda dann durch einen Spalt in der Mauer, denn der Turm hatte weder Fenster noch Löcher.

Dann konnte der König sich nicht halten vor Wut über seine Ohnmacht. Er rauzte sich die Haare, zerrieß an seinem Bart, stampfte gegen die Bäume und lief schreitend auf sein Schloß, wo er wieder Trost fand in dem herrlichen Muskateller.

Obwohl die alte taubstumme Dienerin Oriandas Klagen nicht hören konnte, sah sie im Lichtschein des Mauerpaltzes den Kummer, der auf dem Gesicht der Prinzessin zu lesen stand.

Aber ihr gutes Herz sprach stärker als die Angst vor dem König.

Mitleidig wie sie war, konnte sie nicht länger ertragen, daß die zarte Prinzessin weder Son-

ne noch Mond sah, und sie machte Orianda Zeichen, daß sie ruhig in den Wald gehen, sich im Sonnenlicht wärmen und die Luft genießen könne, wenn sie nur rechtzeitig, bevor der König kam, wieder im Turm sei.

Orianda wollte der Alten Sorge und Leid ersparen, aber diese bedeutete ihr, daß an ihrem

WISSENSCHAFT Leben

Stiche nach den goldenen Städten

Eine Wiener Handschrift erzählt, wie Neu-Mexiko entdeckt wurde

Nachdem die spanischen Eroberer mit beispiellosem Erfolg die festgefügten Reiche im mittleren Abschnitt der soeben erst entdeckten Neuen Welt innerhalb von bloß drei Jahrzehnten unterworfen hatten, drängte sie ihre Tatentlust zu neuen Unternehmungen in den unbekannten Norden hinein. Gerüchte gingen in dem schnell befriedeten Neu-Spanien um, es gäbe dort Städte mit mehrstöckigen Steinhäusern, geziert mit Türkisen und Edelsteinen, außerdem ansehnliche Goldschätze und viele kostbare Herden „schwarzer Kühe“ (Büffel). „Cibola“ oder auch „Gebiet der Sieben Städte“ nannte man jenen Bereich, und seine Eroberung ver sprach erheblichen Gewinn. Das Königreich Neu-Spanien, d. i. ungefähr alles, was die heutige Republik Mexiko ausmachte, wurde damals vom Vizekönig Antonio de Mendoza regiert. „Retsch“ schreibt, die Ernennung des ehemaligen Außenministers Ivan Popov zum Gesandten in Bukarest sei ein Beweis, daß Bulgarien seiner Freundschaft mit Rumänien große Bedeutung beimesse. Ivan Popov habe schon als bulgarischer Außenminister in erheblichem Maße zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten beigetragen. Im gegenwärtigen Augenblick, da alle Unstimmigkeiten beseitigt seien, kämpften beide Länder als Mitglieder des Dreierpaktes gegen die gleichen Gefahren.

Der bisherige Versorgungskommissar von Sofia, Kulov, wurde zum Kontrollchef beim Generalkommissariat für die Kriegswirtschaft ernannt.

Der Ministerpräsident sprach Kulov seine Anerkennung für die als Versorgungskommissar von Sofia geleisteten Dienste aus. Zum neuen Versorgungskommissar der bulgarischen Hauptstadt wurde der Kaufmann Boris Dimitrov ernannt.

Am 7. März 1539 verließ Fray Marcos die Stadt San Miguel in der Provinz Culiacán, begleitet von dem Laienbruder Honorus und dem Neffen Stephan, der sich aus dem verun glückten Kolonisationsunternehmen des Pánuolo de Narvaez im heutigen Florida gerettet hatte. Ihnen schossen sich unterwegs ortskundige Indianer an. Wie alle Berichte der damaligen Zeit, steckt ebensoviel Fray Marcos darin, daß er ihm erschöpft eingeschlagen Reisefahrt in seinem späteren Bericht deutlich genug ab. Ziemlich zuverlässig läßt sie sich trotzdem nachträchtig aufzeichnen; denn die begleitenden Indianer hatten ihn gut beraten und waren ihm dabei behilflich, die tatsächlich bequeme Verbindung zwischen Mexiko-Stadt und dem alten Hawikuh, dem damaligen Mittelpunkt von Cibola, auszufinden. Man erkennt letzteres noch an seinen Runnen nahe dem heutigen Indianerdorf Zuni. Fray Marcos war es nicht vergönnt, diesen bedeutenden Ort zu betreten. Nachdem er ziemlich am Anfang seines Marsches den erkrankten Bruder Honorus hatte zurücklassen müssen, verlangsamte er seine Schritte und ließ den ehrgeizigen Neffen Stephan vorausreisen. Dieser trat allerorts überreichlich selbstbewußt auf; er benahm sich steilenweise auch sehr unkugig gegenüber den Eingeborenen.

Diese Pueblo-Indianer nahmen damals schon

— was jeder Reisende heutigenfalls noch zu

fühlen bekommt — eine abwehrende bzw.

feindselige Haltung gegen fremde Ankommende

ein. Nicht genug damit, daß der arrogante Stephan die Drohungen des Häuptlings von Hawikuh missachte, stellte er hohe persönliche Forde

rungen an die Bewohner dieses Dorfes. Als

er, entgegen allen Warnungen, dort trotzdem einzudringen sich anschickte, erhob sich empört

die gesamte Einwohnerschaft und brachte ihn

samt seiner Indianischen Begleitung um. Nur

zwei von diesen Männern gelang es, dem Blutbad zu entkommen. Sie eilten zurück und be

richteten Fray Marcos über die traurigen Ge

schehnisse. Dieser sah alle seine Hoffnungen

auf einen Erfolg vernichtet; glaubte aber, der

vom Vizekönig übernommene Verpflichtung

sich nicht entziehen zu dürfen. Mit Ueberre

ungen und Geschenken vermochte er einige

wagemutige Indianer dafür zu gewinnen, ihn

unauffällig nahe an Hawikuh heranzuführen. Mit

ihrer Hilfe erkletterte er den prächtig aufstei

genden Basaltblock, den Donnerberg Tosaya

, von dessen Höhe aus der freie Blick die

weite Ebene beherrscht. Wirklich erschau

te Fray Marcos, als er die sieben großen, schwarzen Kühe sah, auch reicher Türkisschmuck kam

ihm zu Gesicht, allein die erwarteten Schätze

an Gold und Edelsteinen gab es nicht. Schwer

enttäuscht begab er sich auf der gleichen Fahr

te zurück und eilte direkt nach Mexiko-Stadt.

Die rumänische Akademie der Wissenschaften hat für das Jahr 1944 einen Preis von 75.000 Lei für die beste von aktiven oder Reserveoffizieren verfaßte Arbeit über Militärgeschichte oder Militärgeschichte ausgeschrieben.

Ferner wird in diesem Jahre auch der Tu

gendpreis in Höhe von 100.000 Lei an eine

ehrenhafte Person oder Familie aus Bu

arest vergeben, die ihr Dasein durch ange

strengte Arbeit fristet und sich durch Selbst

verleugnung und Opferstimm hervorgetan hat.

dieses Berichtes durch die oberste Staatsbehörde in Mexiko-Stadt i. J. 1539. In der Handschriften Sammlung des Staatsarchivs zu Wien wird seit langem eine Niederschrift dieses Urkundenblatts aufbewahrt. Allerdings fehlt darin das zuletzt erwähnte vierte Stück. Das Ganze trägt die laufende Nummer 682 und wird als „Relacion de las Indias des Fray Marcos deniza 1538, Pap. XVI, 21. Bl. Fol.“ im Katalog geführt. Ausreichende Angaben über dessen Verfasser und Herkunft besitzt das Staatsarchiv nicht. Als ziemlich sicher läßt sich nur erwiesen, daß das Dokumentenbindel i. d. J. 1807 bis 1811 aus dem niederrömischen Regierungsdepartement nach Wien überbracht wurde. Die genaue Prüfung der Handschrift führte mich zu der nahezu sicheren Annahme, daß sie unmittelbar aus der Feder des Fray Marcos selbst geflossen ist, somit eine von ihm selbst angefertigte Handschrift aller drei Originaldokumente darstellt. Der bedeutsame Bericht über die Entdeckung von Cibola als erstem Vorstoß in das unbekannte Neu-Mexiko hinein ist aus der spanischen Originalfassung bald in einer italienischen Umschriftung (1556) und als englische (1600) sowie später als französische Übersetzung (1838) veröffentlicht worden. Die erste deutsche Wiedergabe, die bisher gefehlt hat, ließ ich kürzlich mit einigen Erläuterungen erscheinen.

Eroberungsunternehmen, die sich an die Entdeckung des Fray Marcos von Niza anschlossen haben, brachten die sichere Erkenntnis ein, daß im Bereich des südlichen und mittleren Nordamerika nomadisierende Volksstämme mit niedriger Bevölkerungsziffer und einfacher Kulturform zu Hause sind. Die Spanier haben demzufolge sich aus diesen Gebieten wieder zurückgezogen und sie den eindringenden Franzosen, Holländern und Engländern überlassen.

Durch das ehemalige Gebiet der Sieben Städte verläuft gegenwärtig die Grenze zwischen den beiden Staaten Neu-Mexiko und Arizona. Beide wurden seit Ende des 17. Jahrhunderts besiedelt und gehören seit 1848 den Vereinigten Staaten Nordamerikas an.

Dr. Martin Gusinde

Musik im Sender Ankara

Das Februar-Programm

Das Hauptereignis des Monats bedeutet zweifellos das erstmalige Auftreten des deutschen Pianisten Prof. Walter Giesecke, der am 7. d. Mts. von 20.40 Uhr bis 21.30 Uhr eine Konzertstunde absolviert

WIRTSCHAFTSTEIL DER TÜRKISCHEN POST

TÜRKEI

Die Umsätze auf dem Tabakmarkt

Bis Ende Januar wurden auf dem Tabakmarkt in Izmir und Umgebung, soweit er bereits eröffnet ist, insgesamt 20 Mill. kg Tabak umgesetzt.

Auf Grund eines Ministerratsbeschlusses sind die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutz der türkischen Währung dieser Tage durch eine Verordnung ergänzt worden, nach der die Abtragung blockierter Guthaben natürlicher oder juristischer Personen in der Türkei nach dem Ausland auch durch die Ausfuhr von Tabak aus der Ernte des Jahres 1940 oder früher Jahre erfolgen darf.

Eröffnung eines Laboratoriums an der Izmirer Börse

Nach einer Meldung der Zeitung „Ticaret“ ist an der Börse in Izmir ein Laboratorium eröffnet worden, das für die Untersuchung von Feigen, Rosinen und Olivensaft im Hinblick auf die Beschaffenheit dieser Waren in Übereinstimmung mit den Vorschriften für die Standardisierung bestimmt ist. Das Laboratorium soll später so ausgebaut werden, daß auch andere Erzeugnisse dort untersucht werden können.

Zur Frage der Eierausfuhr

Die Eier, die vor dem gegenwärtigen Kriege eines der wichtigsten Ausfuhrgüter der Türkei darstellen, werden seit 2 Jahren fast gar nicht mehr ins Ausland ausgeführt, sondern nur noch im Inland verbraucht. Die Ausfuhr ist zwar nicht verboten, doch hat die Regierung eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den Inlandsabsatz zu fördern. In den Kreisen des Ausfuhrhandels ist man allerdings der An-

sicht, daß mindestens 20% der Eierproduktion ausgeführt werden müßte, denn die Erzeugung sei größer als der Inlandsverbrauch, und es bestehe daher die Gefahr des Verderbens der Ware. Von amtlicher Seite wird zwar zugegeben, daß die Inlandsproduktion den dringenden Bedarf des Landes übersteigt, gleichzeitig wird jedoch auf die Transportschwierigkeiten hingewiesen. Wenn die Ausfuhr in größtem Umfang ermöglicht würde, sei mit einem Hinblick auf die Aufrechterhaltung des allgemeinen Preisniveaus unerwünschten Ansteigen der Eierpreise zu rechnen, sodaß es sich empfehle, bei der gegenwärtigen Regelung zu bleiben.

Bekanntmachungen der Händler-Vereinigungen

Das Generalsekretariat des Verbandes der Ein- und Ausfuhrhändler-Vereinigungen fordert diejenigen Firmen, die in Schweden oder Dänemark Schiffsmotoren und ähnliches Material bestellt haben, auf, sich bei der Auftragsprüfungsstelle I des Generalsekretariats zu melden.

Ferner werden diejenigen Firmen, die Kakao- und Schokoladen-Erzeugnisse herstellen, aufgefordert, sich bis zum 3. Februar abends an die Auftragsprüfungsstelle II des Generalsekretariats zu wenden.

ISTANBULER BÖRSE

Wechselkurse vom 1. Februar:

	Eröffnung	Schluss
	Tpf.	Tpf.
London (1 Pfd. Stig.)	5,22	5,22
New York (100 Dollar)	131,80	131,80
Genf (100 Franken)	30,675	30,675
Madrid (100 Peseten)	12,89	12,89
Stockholm (100 Kronen)	31,4960	31,4960

	Vortag	Neuer Preis
1 Goldpfund (Reşadiye)	37,80	37,90
1 g Barrengold	5,05	5,06

Goldpreise (Schlußkurse):

	Vortag	Neuer Preis
1 Goldpfund (Reşadiye)	37,80	37,90

Ausreichende Holzversorgung Europas

Trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten konnte der Wehrmacht und der Kriegswirtschaft Deutschlands der Holzbedarf in den geforderten Mengen und Sorten voll zur Verfügung gestellt werden. Bereits heute kann die deutsche und auch die europäische Holzversorgung für 1944 als gesichert angesehen werden. Die kürzlich in Bukarest abgehaltene Tagung der europäischen Holzkommission hat befriedigende Ergebnisse erbracht. In den Holzüberschüßländern Europas ist die Holzernte in vollem Gange. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, die Arbeiter- und Transportschwierigkeiten zu überwinden.

Nachdem Schweden bislang nur Höchstpreise für Schnithölzer gehabt hat, ist es jetzt dazu übergegangen, auch für Rundholz solche festzulegen, die aber von den Interessenten nicht gebilligt werden. Das Ausfuhrgeschäft verläuft ruhig und beschränkt sich hauptsächlich auf Deutschland, während das Geschäft nach Italien aufgehört hat. Finnland will seinen Holzeinschlag erhöhen. Die alten Vorräte sind so gut wie ausverkauft.

Aufforstung von Karstland in Kroatien

Die kroatische Forstverwaltung besitzt zwei Baumschulen, und zwar eine in Buitschi und eine in Dubrovnik. Im Jahre 1943 wurden in diesen Baumschulen 400.000 Setzlinge von Kiefern, Zypressen, Akazien, Eschen, Maulbeerhäusern und Goldregen gezogen. Diese Setzlinge sind für die Aufforstung von Karst und Brachland bestimmt.

Carl Duncker Verlag, Berlin

DIE TAT VON GESTERN

ROMAN VON RUDOLF ANDERL

(32. Fortsetzung)

Die gewaltigste Baustelle gibt es da oben am östlichen Ausgang des Beckens, da wo die Sperrmauer mit ihren hohen Schützenanlagen zur Errichtung kommt. Das Gestein ist hier besonders fest, und das ist gut: Das macht besondere Sicherungsmaßnahmen überflüssig. Tiefe Löcher werden hier in den Leib des Berges gesprengt und schwere Betonblöcke in ihnen verankert werden als Fuß der breiten Abschlußmauer. Aus dieser Mauer heraus werden die stählernen Druckrohre nach unten führen durch die Schlucht zu den Turbinen und damit zum Kraftwerk. Zur Linken der Stauwand befindet sich das Wasserschloß mit dem Zimmer des Mannes, der hier oben die Aufsicht führen wird.

— Aber das ist freilich vorläufig alles erst auf den Plänen zu sehen; bis zur endgültigen Fertigstellung vergehen noch viele Monate. Aner daß es so wird, dafür werden die Menschen schon sorgen, die Arbeiter und Techniker, und über ihnen allen Krüger, der leitende Ingenieur.

Dieser Krüger, das muß man ihm lassen, ist ein Teufelskerl. Er ist eigentlich überall. Er spricht wenig; wenn er aber einmal den Mund aufmacht, dann hat das, was er sagt, Hand und Fuß. Wenn am Morgen die ersten Leute anfangen, dann ist er schon da, und wenn die letzten gehen, dann steht er noch irgendwo auf einem Felsblock und sieht nach, was tagsüber geschehen ist. Man sagt von ihm, daß er schon drüber in Indien und darüber in Skandinavien geschafft habe. Daß er so etwas wie ein Sonderling sei und nur darum hier mitmache, weil ihn der alte Schoppenstein so gebeten habe. Krüger selbst von all dem Geschwätz, läßt es aber dabei und geht nichts, dafür und nichts dagegen.

Er hat sich dicht neben dem Kesselausgang eine kleine Bretterhütte errichten lassen, in der seine Tage verbringt. Die Farbe seines unter-

BULGARIEN

Staatliche Gerbstoff-Fabrik

Die bulgarische Regierung beabsichtigt eine Fabrik für Gerbstoffe zu errichten. Der Bedarf an Gerbstoffen natürlichen Ursprungs ist groß und kann durch Einfuhr aus dem Ausland nicht gedeckt werden. Da Bulgarien über genügend Rohstoffquellen für eine solche Produktion verfügt, wie Eichenrinde, Eicheln usw., so hat das Landwirtschaftsministerium die Errichtung einer staatlichen Gerbstoff-Fabrik in die Wege geleitet, zumal da von privater Seite, entgegen der gehegten Erwartung, keine Initiative gezeigt wird.

GRIECHENLAND

Keine staatliche Regelung des Lebensmittelhandels

Der griechische Versorgungsminister gab kürzlich vor Pressevertretern die Erklärung ab, daß im Einverständnis mit den Besatzungsbehörden der Handel mit Lebensmitteln in Griechenland vollständig frei sei, und daß den Lebensmittelhändlern von Seiten der Behörden bei der Ausbung ihres Berufes jede Förderung zuteile würde. Bekanntlich besteht in Griechenland auch keine Preisfestsetzung für Nahrungsmittel. Um jedoch Mißbrauch dieser gewährten Freiheit vorzubeugen, wird beim Versorgungsminister eine Beratungskommission gebildet, die aus einer geringen Zahl erfahrener Vertreter der Praxis besteht. Diese wird die Aufgabe haben, die Preisentwicklung zu verfolgen, was aber nicht bedeutet, daß diese Kommission mit irgendeinem System von Höchstpreisen arbeitet.

Das Verhalten der organisierten Handelskreise in letzter Zeit hat davon überzeugt, daß die Händler zum Erfolg der Maßnahmen beitragen werden, welche die Regierung ergreift, um mit Unterstützung des deutschen Sonderbevollmächtigten und des internationalen Komitees des Roten Kreuzes genügend Lebensmittel sicherzustellen.

Die Leistungen der „Degrites“

Die „Deutsch-griechische Warenaustauschgesellschaft“ („Degrites“) hielt kürzlich ihre 4. Verwaltungssitzung ab. Der Zweck des Unternehmens ist die Überwindung der währungspolitischen Schwierigkeiten, die dem deutsch-griechischen Warenaustausch entgegenstehen. Das Unternehmen ist im Dezember 1942 gegründet worden und hat durch Preisausgleich wesentlich dazu beigetragen, die für die Ausfuhr verfügbaren griechischen Rohstoffe der Rüstungsfertigung Kontinentaleuropas dienstbar zu machen. Sie genießt dadurch eine Art Monopolstellung. Es ist dem Unternehmen gelungen, auch bei der griechischen Regierung und in griechischen Händler-

gesichts ist noch dunkler geworden — kein Wunder, wenn er Regen und letzten Schneefall nicht scheut und nur lacht, wenn im Sturm die Haare zerzaust. Sorgen scheint er nicht zu kennen, wenn nicht die, daß er zu wenige Leute bekommt, sehr im Gegensatz zu seinen beiden Kollegen unter am künftigen Kraftwerk oder in der Schlucht. Was man ihm schon gleich bei Beginn seiner Arbeiten vorhersagte, das bestätigt sich jetzt — der alte Aberglauben um den Großen Friedhof ist noch nicht tot, er scheint sogar im Gegenteil noch viel lebendiger geworden zu sein.

Zum Vermauern des Spalts, in dem seinerzeit Hauptmann zu Tode stürzte, muß er Leute aus dem Tessin kommen lassen; aus der Gegend selbst fand sich keiner, der diese Arbeit getan hätte. Die Italiener machen sich nichts daraus, sie lassen sich an kurzen Seilen in den Riß, ziehen Eisenträger ein und Holzverstrebungen, klopfen im Bauch des Berges herum und singen ihre Trillerlieder dazu und braten sich in kupfernen Pfannen ihre Maroni dicht neben der unheimlichen Spalte. Dabei haben ihnen doch die andern gleich am ersten Tage erzählt, was es mit dem Loch für eine Bewandtnis habe. — Wann war das? Vor zwölf Jahren? lachen die Tessiner. Aber dann ist er doch bestimmt schon tot! — Solche Kerle sind das. Wenn nur nichts passiert!

Aber es passiert nichts. Eine Woche nach Beginn ist der Spalt vollkommen zugemauert. Drei dicke Schichten von Eisenbeton wurden eingelegt, nach unten stützen sogar noch Stahlträger die Steindecke ab. Nach menschlichem Ermessen ist es unmöglich, daß auch die mächtigste Wasserschicht hier durchbrechen könnte.

Später wird man diese Stelle des Kessels mit einer niederen Mauer umkleiden und Wasser einlaufen lassen — für alle Fälle. Aber auch Krüger, der oft und oft gerade den Italienern bei ihrem Geschäft zusah, glaubt nicht, daß da noch etwas passieren könnte. „Es ist gut“, sagt er, da ihm der Vorarbeiter die Beendigung der Vermauerung am Spalt meldet. Sonst nichts. Aber nach Beendigung der Arbeitszeit am Abend steht er lange und einsam vor der weitläufigen Betondecke, die man zum vorläufigen Schutz mit Stangen und Brettern überdeckt hat.

Wieder ein paar Tage später ist die behelfsmäßige Drahtseilbahn fertig, die man auf Krügers Anordnung durch die Schlucht vom Tal-

kreisen Vertrauen zu gewinnen. Innerhalb eines Jahres konnten mehr als 34.000 t Gebrauchsgüter aller Art im Werte von über 87 Mill. RM nach Griechenland ausgeführt werden. In nicht weniger als 26.000 Fällen mußte die „Degrites“ Entscheidungen über die nachgesuchte Ausfuhrbewilligung treffen.

In der erwähnten Verwaltungssitzung kam zur Sprache, daß es gelungen sei, die Versorgung des griechischen Volkes mit Nahrungsmitteln wesentlich zu verbessern. Von der Not, die im Winter 1941-42 in Griechenland geherrscht hat, konnte im Jahre 1943 nicht mehr die Rede sein.

(DaD)

Neuregelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien

Der Vertreter des Großdeutschen Reiches in Rom, Botschafter Rahn, und der Vertreter der Republikanischen Faschistischen Parteigovernment, Generalsekretär Graf Mazzolini, unterzeichneten am 30. Januar Abkommen und Protokolle über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien.

Die gemeinsamen politischen und militärischen Erfordernisse ließen es wünschenswert erscheinen, den Zahlungsverkehr zwischen beiden Ländern auf eine neue Grundlage zu stellen. Der auf dem bisherigen Vertrag beruhende Clearingverkehr wird abgeschlossen, um einem neuen Clearing abkommen Platz zu machen, das die Grundlage für eine reibungslose Abwicklung des zwischen Deutschland und Italien erfolgenden Warenaustausches und Zahlungsverkehrs geben soll. Durch diese im Sinne noch engerer Zusammenarbeit getroffenen Vereinbarungen soll gewährleistet werden, daß kein Mißbrauch dieser gewährten Freiheit vorzubeugen, wird beim Versorgungsminister eine Beratungskommission gebildet, die aus einer geringen Zahl erfahrener Vertreter der Praxis besteht. Diese wird die Aufgabe haben, die Preisentwicklung zu verfolgen, was aber nicht bedeutet, daß diese Kommission mit irgendeinem System von Höchstpreisen arbeitet.

SYRIEN

Der Staatshaushalt

Der Haushaltplan der syrischen Regierung, der kürzlich vom Parlament angenommen worden ist, sieht Ausgaben in Höhe von 48.534.000 syrischen Pfund vor, d. h. 1.183.500 Pfund mehr als im Vorjahr. Ein großer Teil dieser Erhöhung ist allerdings auf die Steigerung der Lebenshaltungskosten sowie der Gehälter, Löhne und Materialkosten zurückzuführen.

Von den Einnahmen stammen 14.130.000 Pfnd. aus den direkten Steuern und 24.513.000 Pfnd. aus indirekten Steuern. Zur Deckung des Fehlbetrages sollen einige andere Steuern und Abgaben der gewerblichen Wirtschaft sowie Einkünfte aus Staatsbesitz herangezogen werden. Zum ersten Mal wird in Syrien auch eine Einkommensteuer erhoben, deren Ertrag mit 4,5 Mill. Pfnd. veranschlagt ist.

Die Erdölinteressen der USA im Nahen Osten

Die beabsichtigte Beteiligung der USA-Regierung an der Ausbeutung der Erdölvorkommen im Nahen Osten, von der bereits wiederholt die Rede war, ist kürzlich von der Regierung der Vereinigten Staaten offiziell zugegeben worden. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß es sich bei dieser Beteiligung um mehrere hundert Millionen Dollar handeln werde. Es herrscht jedoch noch keine Klarheit darüber, in welcher Weise die britischen, holländischen und französischen Erdölinteressen im Nahen Osten umgruppiert werden sollen, um eine so weitgehende Beteiligung der amerikanischen Regierung und Privatwirtschaft zu ermöglichen.

Wie weiter verlautet, werden von amerikanischer Seite der Bau einer Rohrleitung vom Persischen Golf nach dem Mittelmeer und die Errichtung größerer Raffinerie-Anlagen in Alexandrien geplant.



daß Sie auch einmal aus Ihrem Steinkessel zu uns herabsteigen!“ grüßt Bodenschatz, bei dem es ein ruhiges Gespräch überhaupt nicht zu geben scheint. „Sollen es auch nicht bereuen. Meines Vaters einziger Sohn wird Ihnen einen Punsch brauen, den Sie nie mehr vergessen werden. Los, Semmerle, bringen Sie die Flaschen. Man kann das Getränk immer noch tragen, es ist jämmerlich kalt draußen. — Zuerst einen kleinen Schnaps, wie?“

Krüger trinkt. Es schadet ihm nichts, denkt er sich im Geheimen, wenn er einmal wieder unter anderen Menschen weilt, als nur unter seinen Arbeitern. Bodenschatz ist beim Punsch sein überfristiger Kunde selbst, das starke Gebräu löst ihm die Zunge, er holt Lieder aus der Studentenzeit hervor und singt sie mehr kräftig als schön. Semmerle sitzt gedrückt daneben und sieht ganz so aus, als ob er weinen sollte — aber das ist so seine Art.

„... habe ich übrigens neulich ein nettes Hörbuch erfahren von unserem guten Alten“, grinst Bodenschatz. „War doch kürzlich unten in Tuelen. Hier oben hört man ja nichts, aber da unten scheinen es die Spatzen von den Dächern zu pfeifen. Eigentlich handelt es sich gar nicht so um Schuppenstein als um seine hübsche Tochter. Die Claudia war doch verlobt, mit einem Adeligen, irgendwoher aus dem Süden. Ich habe damals selbst eine Karte bekommen; es soll entzückend vornehm zugegangen sein bei der entsprechenden Feier. Der Alte wollte ja immer hoch hinaus mit der schönen Tochter. Hat sich was. — Die Verlobung ist aufgelöst!“

„Das soll vorkommen“, bemerkte Semmerle düster. „Woher wissen Sie das?“

(Fortsetzung folgt)

Umumi Nesriyat Müdürlüğü (Verantwortlicher Schriftleiter): A. İhsan Sabihi (In

